

„Von außen sieht man nur Glanz und Luxus“

Máxima. Die Serie über die niederländische Königin geht in Staffel 2 – und führt auch nach Österreich. Der KURIER hat mit den beiden Hauptdarstellern und der Regisseurin gesprochen.

Von Nina Oberbacher

Ganz geheuer ist Máxima der Fisch auf dem Pappteller vor ihr nicht. Tapfer verkostet sie ihn trotzdem und verkündet den um sie herum versammelten Niederländern das erlösende Urteil: „Lekker!“ Schließlich will sich die gebürtige Argentinierin in ihrer neuen Heimat beliebt machen – bald soll sie den niederländischen Thronfolger Willem-Alexander heiraten. Und eines Tages an seiner Seite Königin werden.

Den Weg dorthin zeichnet die Serie „Máxima“ nach, deren zweite Staffel ab Donnerstag (2. 4.) beim Streamingdienst RTL+ abrufbar ist. Es ist eine „von wahren Begebenheiten inspirierte fiktionale Dramatisierung“, wie es im Vorspann heißt. Eine Liebesgeschichte vor dem Hintergrund von Politik und Palastregeln.

Das Interessante seien dabei jene Momente, „von denen wir nicht wissen, wie sie ausgesehen haben, weil sie sich hinter verschlossenen Türen abgespielt haben“, erzählt Hauptdarstellerin Delfina Chaves beim Setbesuch des KURIER während der Dreharbeiten in Amsterdam im Vorjahr.

Ungewöhnlich

Wie Máxima Zorreguieta kommt auch Chaves aus Argentinien und kann nachempfinden, wie es ihrer Landsfrau nach ihrer Ankunft in den Niederlanden wohl ergangen sein mag – mit dem schlechten Wetter, der schwierigen Sprache und der fremden Staatsform: „Die Menschen hier sind mit einer Königsfamilie und Traditionen wie dem Königstag aufgewachsen. Für mich als Argentinierin ist das alles sehr ungewöhnlich“, sagt die 30-jährige Schauspieler.

„Von außen sieht man nur Glanz und Luxus, aber hinter den Kulissen ist die Realität eine andere – vor al-



Royales Paar: Máxima (Delfina Chaves) und Willem-Alexander (Martijn Lakemeier).

lem für Máxima. Sie muss sich an unzählige Protokolle halten, obwohl sie große Ambitionen hat und arbeiten möchte.“ Besonderen Eindruck habe bei Chaves hinterlassen, dass Máxima „verpflichtet ist, Mutter zu werden, damit die Krone weitergegeben werden kann. Königin zu werden ist etwas, das man wirklich wollen muss.“ Das sei weit weg vom Leben der Darstellerin. „Deshalb habe ich auch großen Respekt da-

Gegenwart

Konzentrierte sich die erste Staffel der niederländischen Serie noch auf Máximas Kindheit, das Kennenlernen mit Willem-Alexander und die öffentlich geführten Debatten über die Rolle ihres Vaters während der argentinischen Militärdiktatur, reichen die neuen Folgen näher an die Gegenwart: Sie beginnen mit den Vorbereitungen für die Hochzeit im Jahr 2002 und enden mit der Krönung 2013.

Dazwischen muss Máxima lernen, mit den Erwartungen am Hof und der neugierigen Presse zurechtzukommen, es werden Kinder geboren und Familienmitglieder begraben.

„Die Verantwortung ist jetzt etwas größer“, sagt Martijn Lakemeier, der Willem-Alexander verkörpert. „Wenn man etwas spielt, das vor langer Zeit passiert ist, fühlt man sich ein bisschen freier.“

Herausfordernd sei auch die große Zeitspanne gewesen, die in der zweiten Staffel abgedeckt wird: „Ich bin Anfang 30, und am Ende der Staffel spiele ich einen 46-Jährigen. Und da wir nicht chronologisch drehen, kann es sein, dass man an einem Tag verschiedene Lebensphasen darstellen muss. Dann muss man sich ins Gedächtnis rufen: Ah ja, du bist 46 und hast drei Töchter“, berichtet der niederländische Schauspieler, der mit seiner Kollegin Chaves nicht nur beruflich verbunden ist: Die beiden wurden während

Info

Die Serie

„Máxima“ ist bei RTL+ verfügbar, die sechs Episoden der zweiten Staffel werden ab 2. April in Doppelfolgen veröffentlicht – in deutscher und in der Originalversion. Neben Delfina Chaves und Martijn Lakemeier spielen u. a. die Niederländerin Elsie de Brauw als Königin Beatrix und der Deutsche Sebastian Koch als Prinz Claus.

der Arbeit an der ersten Staffel ein Paar, trennten sich und lösten zuletzt durch Social-Media-Posts und Interviews wieder Spekulationen über ihren Beziehungsstatus aus.

Todesfälle

Gedreht wurden die neuen Folgen von „Máxima“ hauptsächlich in den Niederlanden, aber auch in Österreich. Denn in Vorarlberg verbringt die Königsfamilie re-

gelmäßig ihren Winterurlaub. 2012 endete dieser jedoch tragisch: Willem-Alexanders jüngerer Bruder Friso verunglückte beim Skifahren – einer von mehreren Todesfällen in der neuen Staffel. Österreich ist aber nicht nur Kulisse für traurige Ereignisse, wie Joosje Duk, eine der beiden Regisseurinnen, berichtet: „Wir haben dort viele schöne Momente gedreht, in denen man sieht, wie Willem-Alexander und seine Geschwister ungewollt Zeit miteinander verbringen.“

„Es ist eine niederländische Geschichte, aber weil wir sie aus Máximas Sicht erzählen, wird sie automatisch international“, meint Duk.

Bisher wurde die Serie in über 80 Länder verkauft. Und für Nachschub ist gesorgt: Nicht nur eine dritte Staffel, sondern auch ein Spin-off wurden bereits bestätigt. „Wann immer wir die königliche Familie jetzt in den Nachrichten sehen, freuen wir uns“, sagt die Regisseurin und schmunzelt.

Beschwerde von Westenthaler: Stiftungsrat übergangen?

ORF. Die ORF-Stiftungsräte Peter Westenthaler und Christoph Urtz gehen mit einer Beschwerde bei der Medienbehörde KommAustria gegen den Stiftungsratsvorsitzenden Heinz Lederer und dessen Stellvertreter Gregor Schütze vor. Sie werfen ihnen rund um den Rücktritt von Roland Weißmann als ORF-Chef Verfehlungen vor.

So sollen sie den Stiftungsrat mit ihrem Vorgehen übergangen haben, heißt es in der am Mittwoch eingereichten Beschwerde.

Westenthaler und Urtz bringen vor, dass „ganz offensichtlich“ Druck auf Weißmann aufgebaut worden sei, damit er zurücktrete und sich der Stiftungsrat nicht mit der Frage einer potenziellen Abberufung befassen müsse.

Entscheidungskompetenz

Eine solche Abberufung mit Zweidrittelmehrheit wäre aber keineswegs gesichert gewesen, womit von Lederer und Schütze vollendete Tatsachen geschaffen worden seien, „um die Kompetenz des Kollegialorgans (...) zu umgehen“. Damit habe man das Gremium seiner Entscheidungskompetenz beraubt.

Lederer hatte wiederholt betont, dass man Weißmann nicht zum Rücktritt gedrängt habe. Weißmann ließ seinen Anwalt dagegen ausrichten, dass er von der Stiftungsratspitze sehr wohl zum Rücktritt gedrängt worden sei. Vorwürfe der Übergriffigkeit gegenüber einer Mitarbeiterin bestritt er. Es sei eine Beziehung in beidseitigem Interesse vorgelegen. Westenthaler und Urtz stören sich auch daran, dass der Stiftungsrat nicht früher mit der Angelegenheit befasst wurde.



Westenthaler beklagt Vorgehen in der Causa Weißmann.

Huber schaut fern

TV-Kolumne



Karacho, Katharsis

Auf seine Streichwurst und die Bild-Zeitung legt er Wert. Das ist nur eines der Details, die man beim Auftakt der Serie „Karamba, Karacho, Kult“ am Dienstag auf Vox über den Schlagersänger Heino erfuhr. Der 87-Jährige kommt in der Doku (3. und 4. Folge am 7. 4.) überraschend sympathisch daher: reflektiert, herzlich, flachem Small Talk abgeneigt.

Was unweigerlich zur Frage führt: Warum macht dieser Mann so grottige Musik? Auch wenn die Doku anderes behauptet, lassen sich Songs wie „Geh mal Bier holen, du wirst schon wieder hässlich“ nicht als Kult schönreden. Das sauf- und schunkelwütige Publikum, vor dem Heino in der Doku teils auftritt, braucht aber offensichtlich ein Ventil, und der Sänger bietet es – mit enormem „Pflichtgefühl“, wie es heißt: Karamba, Karacho, Katharsis. Wir glauben dem Linkspolitiker Gregor Gysi, der über Heino sagt: „Durch seine Musik kommt sein Wesen nicht zum Ausdruck.“

michael.huber@kurier.at



TV-TIPPS



Der Trauerschwindler

20.15 [ORF 1] Zweiteilige Doku: Nach dem Tod ihres Kindes findet eine Mutter Trost bei einem charmanten Bestatter. Sie verliebt sich und leiht ihm Geld, das er ihr nie zurückzahlt. Ihre Recherchen decken auf, dass sie nicht sein einziges Opfer ist und er weitere Frauen betrogen hat.

Sie nannten ihn Mücke

20.15 [Kabel 1] Mücke durchstreift die Kneipen einer kleinen Hafenstadt und gerät in eine Prügelei mit US-Soldaten. Einheimische sind von Mückes Schlagkraft begeistert und heuern ihn als Trainer an.
1/D, 1978 Mit Bud Spencer, Raimund Harmstorf. ★★★★★

Kommissar Dupin

20.15 [ARD] Bretonische Sehnsucht: Auf der rauen Atlantikinsel Ouessant wird die Leiche eines Mannes vom Festland entdeckt. Kommissar Dupin und sein Kollege Kadeg ermitteln und stoßen auf eine WG von drei jungen Frauen, die von den misstrauischen Inselbewohnern bereits als Täterinnen angesehen werden. Dupin ignoriert das Gerede und spürt, dass die Frauen ein Geheimnis verbergen, das eng mit dem Mordfall verknüpft ist.



Steeltown Murders

21.45 [Arte] Alle vier Folgen der Serie: Detective Bethell untersucht in einer walisischen Industriestadt drei ungelöste Mordfälle von 1973. Junge Frauen fielen brutalen Verbrechen zum Opfer, der Täter blieb unentdeckt. 30 Jahre später wird eine Taskforce gebildet, um die Fälle mit neuer DNA-Technologie zu untersuchen. Bethell, damals Jungpolizist, hofft auf Antworten. Das Team steht vor der Herausforderung, den Fall aufzuklären.

RADIO-TIPPS

Ausgewählt

10.05 [Ö1] Werke der Finsternis: Poulencs „Responsorien der Finsternis“ und Mussorgskys „Nacht auf dem kahlen Berge“.

Mexico City

18.25 [Ö1] Im Aztekenstadion in Mexiko-Stadt wird am 11. Juni die Fußball-WM eröffnet. Damit rückt die mexikanische Hauptstadt ins mediale Interesse.

Abendmahlfeier

19.30 [Radio Klassik] Gründonnerstags-Liturgie mit Erzbischof Josef Grünwidl live aus dem Wiener Stephansdom. Musik: Motetten zum Gründonnerstag mit der Wiener Dommusik unter Domkapellmeister Markus Landerer.